

Pflegekompakt
Pflegepraxis

Thomas Hax-Schoppenhorst
Stefan Jünger

Seelische Gesundheit von Geflüchteten

Ein Praxisratgeber
für Gesundheitsberufe

Kohlhammer

Besonders schutzbedürftig sind (Flüchtlingshilfe 2018b):

- **Flüchtlingskinder**

Ca. 51 % der Menschen, die sich auf der Flucht oder in flüchtlingsähnlichen Situationen befinden, sind jünger als 18 Jahre. Flüchtlingskindern drohen in den Kriegswirren besondere Gefahren: Sie werden als Kindersoldaten rekrutiert und zum Kämpfen und Töten gezwungen. Sie müssen lange und schwer arbeiten, um etwas zum Überleben zu verdienen. Es kommt immer wieder zu Zwangsehen und Vergewaltigungen.

Die Erfahrungen und Erlebnisse, die Kinder im Krieg und auf der Flucht machen, hinterlassen in ihrer Seele tiefe Verletzungen. Angstzustände, Depressionen, Schlafstörungen sowie jahrelange psychosomatische Leiden sind die Folgen und können die Entwicklung eines Kindes nachhaltig beeinträchtigen.



Tagelange Märsche zum Meer gingen dem Verharren in überfüllten Flüchtlingsbooten voraus; später mussten sie sich in Lastwagen zwischen Kisten verstecken. Sie durften nicht schreien, egal wie viel Angst sie hatten, egal wie krank sie sich fühlten, egal wie übel ihnen war. Unzählige Male hörten Ärzte diese Schicksale, als sie 100 syrische Flüchtlingskinder unmittelbar nach ihrer Ankunft in München befragten. Im Schnitt zehn Monate lang waren die jungen Menschen unterwegs gewesen – eine Zeit, die Spuren in ihrer Seele hinterließ. Bei 22 % diagnostizierten Mediziner der Technischen Universität München eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Konzentrationsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, Schlafschwierigkeiten und Einnässen sind typische Symptome bei Kindern. Weitere 16 % erfüllten die Kriterien einer Anpassungsstörung, die die Ärzte als Vorstufe für die PTBS betrachten (SZ.de 2015).

- **Flüchtlingsfrauen**

Mindestens 50 % aller Flüchtlinge sind Frauen und Mädchen. Frauen fliehen wegen Unterdrückung und Verfolgung aus politischen und religiösen Gründen. Aber auch Witwenverbrennungen

gen, genitale Verstümmelung oder Vergewaltigungen sind weitere Gründe, die Frauen zur Flucht zwingen.

Die Auflösung sozialer und gesellschaftlicher Strukturen einer Gesellschaft führt zur Zunahme der Gewaltbereitschaft. In vielen Bürgerkriegen gehören systematische Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen zur erklärten Kriegsstrategie. Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, leiden unter psychischen Langzeitfolgen, Depressionen bis hin zu Selbstmordgedanken und ihrer sozialen Isolation.

Angst ist der ständige Begleiter auf der Flucht – Angst vor Gewalt und sexuellen Übergriffen, Hunger und Krankheit, dem Verlust von Angehörigen und einer ungewissen Zukunft.

Frauen verlassen ihre Heimat oft allein mit den Kindern und älteren Familienangehörigen, weil ihre Ehemänner, Väter oder Brüder getötet, gefangen genommen oder als Rebellen oder Soldaten eingezogen wurden.



»Die Frage nach der Unterbringung Asylsuchender in Containern, Zelten und überfüllten Massenunterkünften überlagert häufig die Diskussion um die Qualität der Unterkünfte und die Wahrung der Rechte von Asylsuchenden und Geduldeten dort. Dies betrifft auch das Recht auf Schutz vor geschlechtsspezifischer Gewalt und sexueller Belästigung in Flüchtlingsunterkünften. Betroffene sind häufig Frauen, die circa ein Drittel der Antragstellerinnen ausmachen. Sie laufen Gefahr, sexualisierte oder häusliche Gewalt durch Partner, Bewohner oder Personal zu erleben.

Die Aufnahmestaaten sind unions-, flüchtlings- und menschenrechtlich verpflichtet, effektiv zu gewährleisten, dass sich für geflüchtete Frauen die Gewalt in Deutschland nicht fortsetzt. Das gilt unabhängig davon, ob sie in Notunterkünften, privaten Wohnungen, kleinen Gemeinschaftsunterkünften oder großen Erstaufnahmeeinrichtungen leben« (Deutsches Institut für Menschenrechte 2016).

- **Ältere Flüchtlinge**

Bei einer alternden Weltbevölkerung wird davon ausgegangen, dass auch der Anteil der älteren Flüchtlinge zunehmen wird. Als »ältere Menschen« bezeichnet UNHCR alle Personen über 60, wobei bei dieser Definition auch Faktoren wie lokale kulturelle Normen und Lebenserwartung berücksichtigt werden.

Ältere Flüchtlinge gehören bei Naturkatastrophen und Kriegen zu jenen, die besonders gefährdet sind. Schon die Strapazen einer Flucht bergen für ältere Flüchtlinge viele zusätzliche Herausforderungen. Viele leiden auch unter chronischen Krankheiten, die in einer Fluchtsituation nicht behandelt werden können, weil es an Geld fehlt oder die Medikamente nicht vorhanden sind.

1.3 Fluchtursachen im Überblick

Die Ursachen dafür, dass Menschen wandern, sind vielfältige, doch ist ihnen allen gemeinsam, dass sie auf eine Verbesserung der Lebenssituation abzielen: weniger Armut, mehr Bildung, höherer Lebensstandard, Schutz vor Verfolgung. Gründe für Wanderungen lassen sich nach *Push- und Pull-Faktoren* einteilen. Wanderungsmotive, die unter dem Sammelbegriff Push-Faktor (»wegdrückender« Faktor) zusammengefasst werden können, haben die unbefriedigend empfundene Situation in der Heimat als Grundlage. Im Konkreten kann dies heißen (medico international 2017):

- Krieg (in fast jedem siebten Land der Erde herrscht Krieg)
- Verfolgung (in mindestens drei von fünf Ländern werden Menschen gefoltert oder anderweitig misshandelt)
- Armut (62 Einzelpersonen besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung)
- Hunger
- Rohstoffhandel und Landraub (sämtliche der zehn ärmsten Länder sind reich an Rohstoffvorkommen)

- Umweltkatastrophen (2015 gab es 20 Millionen Klimaflüchtlinge; 2050 können es mehr als 200 Millionen sein)
- Globalisierung (mehr Mobilität wird erwartet)

Grundlage für *Wanderungsmotive*, die unter dem Sammelbegriff Pull-Faktor (anziehender Faktor) zusammengefasst werden können, ist, dass fremde Regionen ein Bild von Sicherheit und Wohlstand vermitteln und für das Verlassen der Heimat werben. Im Konkreten kann dies heißen:

- Arbeitskräftebedarf und damit
- finanzielle Möglichkeiten
- Familienzusammenführung
- stabilere politische Verhältnisse/Demokratie



Symptomverschiebung

»Ein kleiner Exkurs soll die komplexe Situation noch etwas verdeutlichen. Denn wir sind daran gewöhnt zu denken, dass Menschen aus Afrika weg wollen. Aber viele Jahrhunderte lang wurden Millionen von Menschen aus Afrika verschleppt und sie versuchten, zurück nach Afrika zu fliehen. In den fast 400 Jahren der atlantischen Sklaverei wurden etwa 40 Millionen AfrikanerInnen verschleppt und versklavt. Sierra Leone war nicht nur ein berühmter Ausfuhrhafen für Sklavenhändler. Verschleppte aus Sierra Leone wurden dafür bekannt, dass sie die *Amistad*, ein Sklavenschiff, kaperten und das Zurückbringen nach Afrika einforderten. (...) Befreite zurückgekehrte SklavInnen waren es auch, die die Stadt Freetown gegründet haben. Die Flucht auf den Booten über das Meer ist also durchaus eine ältere Geschichte, und immer stand im Hintergrund der Raub afrikanischer Ressourcen.

Was heißt es also, wenn heute darüber gesprochen wird, Fluchtursachen zu bekämpfen? Es geht nicht um die ungerechten Handels- und Wirtschaftsbeziehungen oder um die dominierende Produktionsweise. Alle Maßnahmen richten sich bestenfalls gegen die Symptome, meistens zielen sie auf die

flüchtenden und migrierenden Menschen selbst ab. Diese werden etwa durch Aufrüstung und eine Vorverlagerung von Grenzen bekämpft, anstatt die eigentlichen Ursachen anzugehen. (...) Diese Art der Symptomverschiebung, Ausblendungen und Exterritorialisierung macht etwas mit den betroffenen Ländern, sie verschärft die Situation und erhöht damit auch die Zahl der Flüchtenden. Gleichzeitig fördert sie Rassismus und Ausgrenzungsprozesse innerhalb Europas, die diese Politik legitimieren« (medico international 2017).

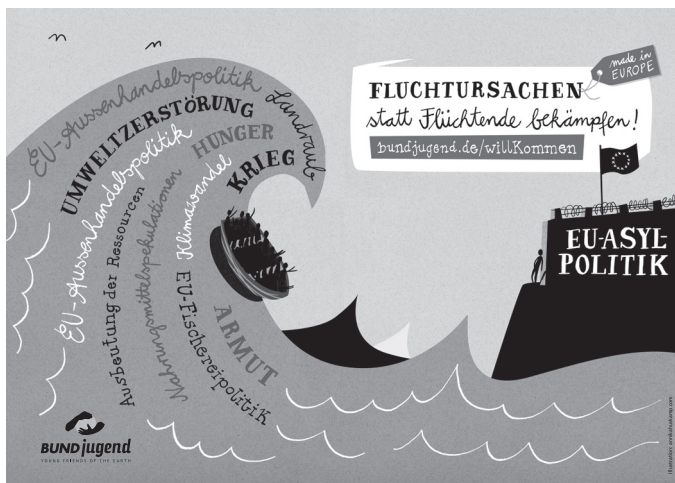


Abb. 2: Fluchtursachen bekämpfen, Quelle: BUNDjugend 2016